

Tipps für das Patientengespräch

So überzeugen Sie Impfskeptiker

Es ist nicht einfach, sich sachlich mit Impfskeptikern auseinanderzusetzen. Wissenschaftler haben Tipps für die Gesprächsführung zusammengetragen.

— Impfgegner greifen oft auf rhetorische Techniken zurück, die auch Leugner des Klimawandels oder der Evolutionstheorie verwenden, berichtet die Psychologin und Kommunikationswissenschaftlerin Prof. Cornelia Betsch aus Erfurt (Bundesgesundheitsbl 2019;62(4):400–409): Beispielsweise wird die Faktenlage ver-



zerrt dargestellt und es werden falsche Schlüsse gezogen. Oder es wird Unmögliches erwartet, z. B. hundertprozentige Sicherheit, und Verschwörungen von Industrie und Gesundheitsorganisationen werden vermutet. Schließlich beruft man sich auf Personen, die gar keine Experten für Impfstoffsicherheit und Impfstoffeffektivität sind (sog. „fake experts“).

Ruhig und richtig argumentieren

Betsch und Koautoren haben Tipps für die Gesprächsführung mit Impfskeptikern zusammengetragen (Dtsch Arztebl 2019; 11:A520–527).

Sie ist vom Nutzen des Impfens überzeugt.

Dazu gehören Hinweise wie Empathie zeigen, Verständnis für Bedenken äußern, auf Evidenz und eigene Erfahrungen verweisen.

„Streiten Sie nicht, hören Sie zu und geben Sie kurze Antworten“, lautet ein Tipp. Ärzte als Vertrauenspersonen ihrer Patienten haben mit ihrer persönlichen Meinung einen nicht zu unterschätzenden Einfluss. Zugleich soll der Dialog offengehalten werden, weil sich manche Patienten nicht unmittelbar nach dem Gespräch für oder gegen die Impfung entscheiden.

Verbreitetem Falschwissen über Impfungen entgegenzutreten bedarf allerdings eines hohen Aufwands. Betsch und ihre Kollegen befürworten daher ein nationales Gesundheitsportal, das seriöse Informationen vorhalten soll.

Thomas Meisner

Chancen nutzen

Influenzaimpfung rettet viele Leben

Eine Influenza bedeutet nicht selten gerade für ältere Menschen ein Todesurteil. Hausärzte sollten die Chance der Impfung nicht verpassen.

— „Mit keiner anderen Impfung lassen sich hierzulande mehr Leben retten als mit der Influenzaimpfung“, so Prof. Thomas Weinke, Chefarzt der Klinik für Gastroenterologie und Infektiologie am Klinikum Ernst von Bergmann in Potsdam. Mit der Grippeimpfung werde nicht nur die Influenza und die sekundäre bakterielle Pneumonie verhindert, sondern auch die kardiovaskuläre Morbidität reduziert, da die systemische Inflammation einen wichtigen Risikofaktor für ein kardiovaskuläres Ereignis darstellt. So ist in den ersten 7 Tagen nach einer Influenza-

Infektion das Infarktisiko um den Faktor 7 erhöht. Die Influenzaimpfung ist im Rahmen der kardiovaskulären Prävention genauso effektiv wie Statine, Rauchstopp oder Antihypertensiva.

Wer sollte geimpft werden?

Für die nächste Grippesaison ist laut Weinke der Vierfach-Impfstoff verbindlich. Geimpft werden sollten alle Schwangeren ab dem 2. Trimenon, bei einer erhöhten Gefährdung infolge eines Grundleidens schon ab dem 1. Trimenon. Das Gleiche gilt für alle Personen mit erhöhtem Risiko. Ein solches besteht bei:

- chronischen Atemwegserkrankungen wie Asthma oder COPD,
- chronischen Herz-Kreislauf-, Leber- und Nierenkrankheiten,

- Diabetes mellitus und anderen Stoffwechselerkrankungen,
- chronischen neurologischen Erkrankungen wie Multiple Sklerose,
- HIV-Infektion,
- Personen mit Immundefizienz oder Immunsuppression,
- Bewohnern von Alten- oder Pflegeheimen.

Doch auch bei dieser Impfung klafft eine erhebliche Lücke zwischen Anspruch und Wirklichkeit. So lag die Impfquote zuletzt in den neuen Bundesländern bei 51% und in den alten sogar nur bei 30%. 2017 waren auch nur 33% des Pflegepersonals und 61% der Ärzte geimpft.

Dr. Peter Stiefelhagen

6. Forum: Die Hausarztpraxis im Fokus: 22.–23.3.2019 in Unterschleißheim (Veranstalter: MSD)